

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

284 (6.12.1937)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht erfolgter Zustellung der Zeitung.

## Pfingsttaler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 284

Montag, den 6. Dezember 1937

109. Jahrgang

# Das deutsche Volk, das opferfreudigste der Welt

Der Groß-Erfolg des Tages der nationalen Solidarität — Ueber siebenemhalb Millionen Reichsmark gespendet  
Der Weihnachtstisch für die armen Volksgenossen ist gesichert — Baden steht im Sammlerfolg über dem Reichsdurchschnitt

Berlin, 5. Dez. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tage der Nationalen Solidarität“ im ganzen Reich beträgt Reichsmark 7 655 476,59.

Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1936 5 662 279,19 RM. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1936 bedeutet das des „Tages der Nationalen Solidarität“ 1937 also eine Steigerung um 1 993 197,30 RM oder um 35,2 Prozent. Das Ergebnis dieses Jahres wird sich noch weiter erhöhen, da einige Teilergebnisse zur Stunde nicht endgültig vorliegen. Das Ergebnis des Jahres 1935 betrug 4 081 513,49 RM, das des Jahres 1934 4 021 000 RM.

Ergebnisse in einzelnen Gaue Deutschlands, verglichen mit denen der Jahre 1934, 1935 und 1936 zeigen folgenden Stand:

Gau Baden: 1934 148 000, 1935 140 929,95, 1936 204 295,16, 1937 339 616,49; Bayerische Ostmark 110 000, 104 918,16, 139 023,56, 213 510,31; Franken 50 000, 88 172,19, 149 743,75, 218 496,63; München-Oberbayern 123 000, 159 330,09, 264 317,86, 357 002,51; Saar-Pfalz 61 000, 96 365,40, 99 021,63, 170 024,52; Württemberg 200 000, 189 712,73, 321 644,66, 388 589,73 RM.

### Der Führer spendete

Berlin, 5. Dez. Nach Abschluß der großen Sammelaktion am Tage der Nationalen Solidarität empfing der Führer am Samstagabend in der Reichskanzlei eine größere Zahl von Künstlern und Künstlerinnen von Bühne und Film. Der Führer sprach ihnen den Dank für ihren Einsatz bei diesem großen Werk der Selbsthilfe des deutschen Volkes aus und gab jedem Einzelnen einen größeren Betrag für seine Sammelbüchse.

### Dr. Goebbels dankt den Sammlern

Reichsminister Dr. Goebbels gibt eine Erklärung bekannt, in der er u. a. heißt:

Der diesjährige „Tag der nationalen Solidarität“ hat seinem Namen Ehre gemacht. In einer einzigartigen sozialen Volksaktion hat sich die deutsche Nation wiederum zum Führer und zu seinem Werk bekannt. Ihr moralisches und finanzielles Ergebnis stellt alle daran geknüpften Erwartungen weit in den Schatten.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen, die an diesem stolzen Ergebnis mitgewirkt haben, den bekannten und unbekanntesten Sammlern, den Organisatoren und Propagandisten und den Millionen gefreudigen Spendern herzlich zu danken.

ten. Sie haben einen Nachmittag im Dienste eines nationalen Sozialismus gestanden, der sich nicht in hohen und leeren Programmen, sondern in Taten der Opferbereitschaft und Nächstenliebe dokumentiert. Sie haben dabei mitgeholfen, die Einigkeit und Gemeinschaft unseres Volkes zu stärken und zu erhärten.

Besonderer Dank aber gebührt bei dieser Gelegenheit den ungezählten namenlosen Sammlern und Helfern des WSW und der NSV, die nicht nur einen Nachmittag, sondern ein ganzes Jahr im schweren und entsagungsvollen Dienst unseres deutschen Sozialismus stehen. Aus Sammlern vom „Tag der nationalen Solidarität“ war es ein Bedürfnis, uns an diesem Nachmittag einmal sichtbar und demonstrativ an ihre Seite zu stellen, um damit vor aller Welt unsere innere Verbundenheit mit ihnen und unserer Bewunderung für ihr Wert zum Ausdruck zu bringen.

### Baden in der Sammlung voran

In Baden wurden rund 339 000 Mark gesammelt.

Rund 70 % mehr als im Vorjahr!

Der Tag der Nationalen Solidarität hatte ein ganz hervorragendes Ergebnis. Nach den am Sonntag vormittag 11 Uhr beim Reichspropagandaamt vorliegenden Zahlen aus den Kreisen wurden im Gau rund 339 000 Mark gesammelt, gegenüber 202 000 im Vorjahr. Das bedeutet eine Steigerung um rund 70 Prozent.

Forzheim, wo Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner sammelte, meldet sogar eine 87prozentige Erhöhung.

### Berlin bei seinen Soldaten

Die Kasernen können die Besucher kaum fassen. — Alles für das Winterhilfswerk.

Berlin, 5. Dez. Wohl mancher Berliner wurde heute morgen etwas unanft aus seinem wohlverdienten Schlummer geweckt. Schon in aller Frühe schmetterten die Märsche der Wehrmacht durch die nebelgrauen Straßen, die nach dem vorabendlichen Gedränge und Trubel noch still und verschlafen dalagen. Doch blühschnell wußte der Berliner Bescheid. Heute war ja der „Tag der Wehrmacht“, und so war ein derartiges militärisches Beden zu so „nachtschlafener Zeit“ selbstverständlich. Vorbei war die Müdigkeit, heute lautete für alle die Parole: „Hinein in die Kasernen“.

Lange vor der angelegten Öffnung der Kasernen standen Tausende von Menschen im Bereich des Standortes Berlin vor den Lören. Männer, Frauen, Kinder, die alten Soldaten mit der gleichen Begeisterung wie die Jugend; der einmal Soldat zu sein das Höchste bedeutet. Es half nichts, oft schon eine Stunde vor der festgesetzten Zeit mußte man die erwartungsvoll gestimmten Besucher einlassen. Für 20 Pfa. bekam jeder eine für diesen Tag angefertigte Plakette, dieselbe in Form einer kleinen Absteckklappe. Und hinein ging in das sonst so abgeschlossene Reich der Soldaten. Und nun ergoß sich den ganzen Tag ununterbrochen ein dichter Menschenstrom in die Kasernen; ganz gleich, ob im Innern der Stadt, in den Vororten, oder draußen am Rande bei den abgelegenen Truppenteilen.

Wiesfach reicheten die vorgegebenen Eintrittskarten einfach nicht aus. Tausende von Menschen mußten durch die Neben-

eingänge in die Kasernen und auf die Exerzierplätze gelassen werden. Und das noch dazu bei einem unerfreulichen Wetter, das alles andere als verlockend war.

Wie begeistert der Gedanke des Tages der Wehrmacht bei den Berlinern aufgenommen wurde und welchen Erfolg er gehabt hat, zeigt die Tatsache, daß allein beim Regiment General Göring in Reinickendorf fast 30 000 Eintrittskarten an Gäste verkauft wurden, die mit heller Begeisterung den Vorführungen folgten. Unter den Zuschauern bemerkte man den Adjutanten des Ministerpräsidenten Hermann Göring, Oberst Bodenschatz.

Nur eine Gemeinschaftstat konnte diesen ersten Versuch zum Erfolg führen. Die Idee, die von dem Kommandanten von Berlin ausging, hat bei der Berliner Bevölkerung einen so über alle Erwartung starken Widerhall gefunden, daß sie für die Zukunft beispielgebend für die anderen Standorte im Reich sein dürfte. Vergessen darf man nicht, daß alles aufgebaut war auf dem Grundlaß der Freiwilligkeit. Die einzelnen Truppenteile gestalteten den Tag nach eigenem Ermessen, ihren besonderen militärischen Aufgaben angepaßt. Die NSV, als Trägerin des Winterhilfswerks hat in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der Wehrmacht das Ihre in organisatorischer Hinsicht getan, um den Erfolg zu sichern.

## Eine Kette von Unfällen und Verbrechen

Moskau / Ausbildungsort für Massenmörder

Warschau, 5. Dez. Mit der Verhaftung eines Mörders namens Przhynski, der seinen Hauswirt getötet und die zerstückelte Leiche im Keller versteckt hatte, konnte die Warschauer Polizei zugleich einen der gefährlichsten kommunistischen Agitatoren in Polen hinter Schloß und Riegel setzen.

Wie die Untersuchung zeigt, hat der Mörder bereits im Jahre 1920 während einer Strafenlagerzeit einen Menschen erstochen und ist nach der Tat in die Sowjetunion geflohen. Nachdem er dort eine Ausbildung als Lehrer für terroristische Organisationen erhalten hatte, kehrte er im Auftrage Moskaus nach Polen zurück, gründete hier die Kampforganisation des kommunistischen Jugendverbandes für Polen, war seit 1924 „Staatsanwalt“ der kommunistischen Partei, „Gericht“ und hatte gleichzeitig die oberste Leitung der Stoßtruppe der kommunistischen Partei Polens auf dem ganzen Staatsgebiet inne.

Für die Organisation dieser Agitation standen ihm große Geldsummen, die er aus Moskau erhielt, zur Verfügung. Als er im Jahre 1926 von der polnischen Polizei verhaftet wurde, fand man in seiner Wohnung ein Verzeichnis sämtlicher Geheimdruckerien in ganz Polen, aufgrund dessen die Polizei zahlreiche Verhaftungen vornehmen konnte.

Nach Verbüßung einer 4jährigen Zuchthausstrafe erhielt der Mörder aus Moskau den Auftrag zur Gründung terroristischer Kommandos zur Vollstreckung der kommunistischen Blutrache. Im Jahre 1932 wurde er nochmals festgenommen, um sofort nach seiner Haftentlassung die kommunistische Wählarbeit wieder aufzunehmen und kommunistische Zellen in den Warschauer Markthallen zu gründen. Bei dieser Gelegenheit lernte er auch seinen Hauswirt kennen, den er gleichfalls in die kommunistische Tätigkeit hineinzuziehen versuchte.

### Zug fuhr in Arbeiterkolonne

Eis Tote, fünf Verletzte

Stettin, 5. Dez. Die Reichsbahndirektion Stettin teilt mit: Am 4. Dezember, morgens 5 Uhr, fuhr der Personenzug 591 Berlin-Groß-Polschpol zwischen Farnesanz-Belgard in eine Gruppe von Unternehmer-Arbeitern. Es wurden zehn Arbeiter getötet, zwei schwer und sechs leicht verletzt. Von den Verletzten, die sofort in das Belgarder Krankenhaus gebracht wurden, ist einer inzwischen gestorben.

Nach der bisherigen Untersuchung über den Hergang des Unglücks hat das Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Umstände den Unfall herbeigeführt. Eine Arbeitergruppe von etwa 20 Mann hat während der Arbeit das dem Baugleis benachbarte Betriebsgleis beschritten, ohne daß hierfür eine Notwendigkeit vorlag. Die Annäherung des Personenzuges in Richtung der Arbeiter ist infolge des starken Ostwindes wahrscheinlich überhört worden. Ob der aufgestellte Sicherheitsposten das Warnungssignal rechtzeitig gegeben hat, muß die weitere Untersuchung noch ergeben.

### Schneesturm über dem Bayerischen Wald

Straubing, 5. Dez. Ueber dem Bayerischen Wald setzte am Sonntag ein heftiger Schneesturm ein, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Am stärksten wurde das Gebiet von Koeching und Viechtach betroffen, wo fast sämtliche Fernsprech- und auch Hochspannungsleitungen zerstört wurden. Wiesfach trat Kurzschluß ein, so daß manche Betriebe ihre Arbeit stark einschränken mußten.

Hochzeitsfeier mit Hindernissen. — 100 Gäste stürzten in den Keller.

Warschau, 5. Dez. In dem Dorfe Jezow bei Lodz ereignete sich eine eigenartige Katastrophe, bei der über 100 Personen verletzt wurden. In der dortigen Gastwirtschaft fand eine Hochzeitsfeier statt, an der über 100 Personen teilnahmen. Als diese beim Tanze waren, brach plötzlich der Fußboden ein. Alle Teilnehmer der fröhlichen Feier stürzten in den Keller. Auch die angrenzende Küche des Wirtschaftshauses wurde in die Tiefe gerissen. Zu allem Unglück entstand noch ein Feuer, das die Rettung der in den Keller gestürzten Hochzeitsgäste außerordentlich erschwerte. 40 von den 100 Verletzten Personen erlitten außer Knochenbrüchen auch schwere Brandwunden.

### Zuschauertribüne zusammengestürzt

Paris, 5. Dez. Bei einer Sportveranstaltung in Toulouse kürzte eine Zuschauertribüne ein, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Ein Verletzter wurde im hoffnungslosen Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Fünf Tote bei einem Eisenbahnzusammenstoß bei Valencia. Paris, 5. Dez. Nach einer Havas-Meldung aus Barcelona wurden bei einem Eisenbahnzusammenstoß in der Nähe von Valencia 5 Personen getötet, 8 schwer und eine ganze Reihe leicht verletzt.

Englisches Großflugzeug ins Meer gestürzt. — Der ehemalige Luftfahrtminister unter den Verletzten.

Rom, 5. Dez. Ein Großverkehrsflugzeug der Imperial Airways ist am Sonntag aus bisher unbekannter Ursache im Flughafen von Brindisi beim Start ins Meer gestürzt. Von der Besatzung sind zwei Mann ums Leben gekommen, während alle anderen Insassen, die nur leichte Verletzungen davon getragen haben, gerettet werden konnten. Das Flugzeug, das sofort versank, konnte nicht geborgen werden. Unter den Verletzten befindet sich der frühere Luftfahrtminister Sir Selmond.

LEIPZIG  
Mit hand-  
große von  
neubaren  
ferbar. In  
33-50 RM.  
führung in  
erer Spiel-  
4,80 RM.  
Gold  
nie Mo-  
rium Gri-  
pt. Kales-  
en 1938 bis  
nd 1 RM.  
Hans  
Lübeck.  
ige Hand-  
bar. 50 Pf.  
schieber  
Diction-  
Französe.  
EN. Pic-  
h.  
so billig  
stehen  
fachigen  
Soverer-  
6 RM.  
indlich  
platz  
nach I  
Jugend



# Tag der nationalen Solidarität

in der Reichshauptstadt

Berlin, 5. Dez. Einzigartig war wieder für die Reichshauptstadt der Tag der nationalen Solidarität. Am 16 Uhr sollte die große Sammeltätigkeit beginnen, aber schon lange vorher hatten 7000 Männer und Frauen in der Reichshauptstadt mit den roten Büchlein des Winterhilfswerkes ihre Sammelposten bezogen. In Berlin waren der größte Teil der Mitglieder der Reichsregierung und viele Reichsleiter, die namhaftesten Männer und Frauen von Bühne, Film und Kleinkunst, die bekanntesten Vertreter der Presse auf den Straßen, umgeben von einer unübersehbaren nach Zehntausenden, nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge. Ungeachtet des kalten Dauerregens hielten die Berliner die Brennpunkte des Sammelns besetzt, ließen sie dem bekannten Berliner Witz die Jügel schmeißen, bewiesen sie in drangvoll fürstlicher Euge ihren schlagfertigen Humor und gestalteten im Verein mit den zahlreichen Musikkorps der Wehrmacht und der Polizei sowie den Musikzügen der SA, SS und des NSKK die Straßen zum Schauplatz eines festlichen schillernden Volksfestes.

## Dr. Goebbels sammelt mit seinem Töchtern

Die ersten, die vor dem Hotel Adlon in der Nähe des Brandenburger Tores Reichsminister Dr. Goebbels ihre Spende gaben, waren seine Kinder Helga, Hilde und Helmut. Dann öffnete sich die von SS-Männern gebildete Gasse, die den Menschen nach beharrlichem Warten den Weg zum „Doktor“ freigab, dem die kleine Helga Goebbels bald helfen mußte. Spende um Spende fällt in die große rote Büchse. Raum eine Viertelstunde ist vergangen, da muß schon die zweite genommen werden. Grüße aus dem ganzen Reich, ja aus aller Welt werden dem Minister ausgerichtet: aus Rio und Windhuk und Kapstadt, aus den Vereinigten Staaten und dem Fernen Osten, und nicht gering ist auch die Zahl der Ausländer, die sich in die Front der Gebenden einreihen. Auch Frau Molitso, die Gattin des italienischen Botschafters, überreicht dem Minister eine größere Spende für das deutsche Winterhilfswerk. Mäander Auslandsdeutsche kann ein Autogramm und den Händedruck des Ministers in die ferne Heimat nehmen. Nicht einen Augenblick reißt die Kette der Spender ab, die freimütig grüßend und scherzend vorbeiziehen. Einige Pimpfe, die zwar mit strahlenden Augen, aber leerer Hand kommen, ruft Dr. Goebbels zurück: „Na, Ihr Bengels, wofür soll ich danken?“ Es stellt sich heraus, daß sie kein kleines Geld hatten und die nähere Befragung ergibt, daß natürlich auch kein großes da ist. Dr. Goebbels gibt ihnen dann aus seiner Privattasche, was ihnen fehlt. Zwei Stunden waren noch nicht vergangen, da mußte sich der Minister schon die dritte Büchse geben lassen.

## Die „Sammelbüchlein“ Hermann Göring

Schon lange vor 16 Uhr drängten sich die Menschen, und ein großes Aufgebot von Schutzpolizei und Angehörigen der SA-Standard-Geleitzüge gab sich größte Mühe, mit Humor und Umsicht Ordnung in die Massen der Gebefreudigen zu bringen. „Unter den Linden“, vor dem Eingang zur „Passage“, stand ein Musikzug des Regiments Hermann Göring. Der Ministerpräsident wurde mit tosendem Jubel begrüßt. Vor ihm aufgebaut waren wieder zwei große Holztruhen und eine ganze Batterie von Sammelbüchlein, d. h. was man so Sammelbüchlein nennt. Im Sinne des Vierjahresplanes und auch nach der Devise „Neues aus Altem“, hatte man aus großen Marmeladeeimern recht aufnahmefähig „Sammelbüchlein“ hergestellt, durch deren riesige Trichter es nun fast unablässig flatterte und klirrte. Aber die Fürsorge war auch nur zu richtig: Büchse um Büchse füllte sich. Grüße flogen zu aus Desterreich, aus Holland, aus Ungarn, aus aller Welt. Stolz überreichte eine Frau ihre Spende mit den Worten: „Ich bin Amerikanerin.“

## Rudolf Heß bei den Neuköllner Arbeitern

Am Hermannsplatz, dem Herzen Neuköllns, erschien der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Samstag. Hier, wo man oft in früheren Jahren den Winter so bitter spürte, hat man den Sinn dieses Tages verstanden. In dichten Kolonnen kamen die Neuköllner, um Rudolf Heß ihr Scherlein zu opfern. In unendlichem Strom zogen sie an ihm vorbei, gut geleitet von den Kameraden der SA, die die Menschenwogen zum rechten Ziel lenkten. Hilfreich sprangen sie zu, wenn einem Mütterlein der Seher im Eifer des Gefechtes aus den Händen glitt. Die Berliner ließen es sich nicht nehmen, gleich einmal Erkundigungen nach dem Wohlergehen des Vorgesetzten aus dem Hause Heß einzubringen. So manchen Glückwunsch erhielt Rudolf Heß noch, zwar verspätet, aber umso mehr von Herzen.

Und so war es überall. — Reichsminister und Reichsleiter, Staatsminister und Staatssekretäre, das Führerkorps der Partei, alle sammeln! Wie in den Vorjahren, gehörten die Stel-

# Japaner 40 Kilometer vor Nanking

Tschi, 4. Dez. Nach einer Meldung der Agentur Domei aus Schanghai haben japanische Truppen am Samstag mittag den östlichen Stadteil von Nanking besetzt. Die Japaner sind damit in die letzte größere Stadt vor Nanking eingedrungen, die nur noch 40 Kilometer von der chinesischen Hauptstadt entfernt ist. Auch an den anderen Frontabschnitten wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die Abteilungen, die von Ningang, südlich von Nanking, vorrückten, haben am Freitag die Wapan-Berge durchquert und die Westseite Sanghsing erobert. Am Samstag trüben dieselben Streitkräfte Nanking ein und gingen dann gegen die Ortschaft Paimatan vor, die nur noch 12 Kilometer östlich von der Kreisstadt Nanking entfernt ist.

## Japan verlangt freie Hand

in der Internationalen Niederlassung von Schanghai  
Schanghai, 5. Dez. (Mitschenbienst des DNB.) Im Nachgang zu dem am Freitag während der japanischen Parade erfolgten

Zwischenfall in der Internationalen Niederlassung haben die japanischen Militärbehörden vier Forderungen an den Stadtrat von Schanghai gestellt, die dieser inzwischen an das Korps der Konsularvertreter weiterleitete.

Wie eine hier erscheinende japanische Zeitung meldet, lauten diese Forderungen folgendermaßen: 1. Den japanischen Truppen ist das Recht einzuräumen, in einem von ihnen als notwendig erkannten Falle ohne vorherige Verständigung der Polizei der internationalen Konzeption südlich des Sutshau-Bades in das Gebiet der Niederlassung einzurücken zu können. 2. Eine Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle, wie sie sich anlässlich der Parade ereigneten, ist unter allen Umständen zu verhindern. 3. Neuerliche Zwischenfälle in der Internationalen Niederlassung berechtigen die japanischen Militärbehörden zum selbständigen Handeln und zur Entsendung von Truppen. 4. Die Japaner behalten sich das Recht vor, im gesamten Gebiet der Internationalen Niederlassung Hausdurchsuchungen durchzuführen.

## Zwei Ehrenpreise für flugsportliche Leistungen

vom Führer gestiftet

Berlin, 5. Dez. Der Führer und Reichszugler hat auf Antrag des Herrn Reichsministers der Luftfahrt zwei Ehrenpreise für flugsportliche Leistungen gestiftet, die anstelle der früheren Hindenburg-Polale getreten sind. Der erste trägt die Bezeichnung „Adolf Hitler-Ehrenpreis für besondere Leistungen im Motorflugsport“. Er ist bestimmt für die Bestleistung im Motorflugsport im Jahre 1937. Mit ihm ist eine Geldsumme von 10.000 RM für den Sieger verbunden. Der 2. Preis ist bestimmt für die Bestleistung im motorlosen Flug im Jahre 1937. Er ist bezeichnet als „Adolf Hitler-Ehrenpreis zur Förderung des motorlosen Fluges 1937“. Der Sieger erhält neben dem Ehrenpreis einen Geldbetrag von 4000 RM.

## Die Aussprache Delbos — Beck

Ordensauszeichnung für den französischen Außenminister

Warschau, 5. Dez. Der französische Außenminister Delbos wurde vom polnischen Staatspräsidenten mit dem höchsten polnischen Orden, dem des Weißen Adlers, ausgezeichnet.

Die Unterredung, die in den Nachmittagsstunden des Samstags zwischen dem polnischen und dem französischen Außenminister in der französischen Botschaft stattfand, dauerte fast zwei Stunden. Nach den Berichten der Warschauer Presseagentur APG wurden während dieser Besprechung unter anderem folgende Fragen berührt: Die beiden Außenminister festigten die Verständigung des französisch-polnischen Bündnisses fest, das alle Schwierigkeiten des NachkriegsEuropas überdauern habe. Auch die Handelsbeziehungen der beiden Länder seien auf dem besten Wege der Entwicklung. Zur Festigung und Entwicklung der kulturellen Beziehungen werde ein besonderes Abkommen vorbereitet. Sollte die Frage eines Wehrpaktes erneut in Angriff genommen werden, dann würde Polen an diesen Besprechungen gemäß den französisch-polnischen Bündnisbeziehungen teilnehmen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß der polnisch-französische Bündnisvertrag eine Verständigung zwischen den beiden Regierungen in allen Fragen vorzieht, die die beiden Staaten betreffen. Gelegentlich der Besprechung über die Begegnung des französischen Außenministers mit Reichsaußenminister von Neurath seien die Anstrengungen deutlich gemacht worden, die Polen zur Normalisierung seiner Beziehungen mit Deutschland unternommen habe. Im Verlauf der Besprechung sei weiter auf die Unterredungen hingewiesen worden, die die französischen Staatsmänner in London geführt haben. Der französische und der polnische Außenminister seien zu dem Schluß gelangt, daß die gegenwärtige Lage weniger gespannt als vor mehreren Monaten ist. Die Lage in Mitteleuropa, im Donauraum und auf dem Balkan sei ebenfalls beruhigt worden.

**Katzenhau-Krankheitsfälle.** Im St. Elisabeth-Krankenhaus in Chicago brach eine außerordentlich ansteckende Krankheit in der Säuglingsstation aus, die zahlreiche Opfer forderte und deren Erreger noch völlig unbekannt ist. Nach der Mitteilung des Gesundheitsamtes handelt es sich um eine bisher noch nicht aufgetretene Form von Darmentzündung, an der schon zehn Kinder im Alter von fünf Tagen bis drei Wochen gestorben sind.

ten, an denen die engsten Mitarbeiter des Führers, die Reichsminister, Reichsleiter und Staatssekretäre, die führenden Männer aus der Partei sammelten, zu den am stärksten belagerten Plätzen. Auch sie haben ihre Erfahrungen zum Nutzen des Winterhilfswerkes zu verwerthen gewußt und geschäftig dafür Sorge getragen, daß der Zustrom der Spender immer auf neue anercat wurde.

## Die „Leise“ der Presse

Wie in den Vorjahren, so fanden auch diesmal wieder die Männer von der Presse im Dienste des Winterhilfswerkes ihren Mann. Unermüdet traten sie an ihren „Leiertreue“ heran, und der unverkennbare Erfolg ihrer Tätigkeit bewies den engen Kontakt zwischen Schriftleiter und Leser. Der Reichspresseschef Dr. Dietrich sammelte in diesem Jahre bei seinen Wählern in Leipzig. Ede Unter den Linden und Wilhelmstraße sammelte die Presseabteilung des Reichspropagandaministeriums mit ihrem Leiter Ministerialrat Berndt und den Referenten; sie war auf den klugen Einfall gekommen, sich der Mitwirkung namhafter Künstler zu bedienen, die von einem Wagen aus mit ausgezeichneten Darbietungen aufwarteten. Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, St.-Vizegruppenführer Wilhelm Weiß, konnte an der Kranzrede reiche Geste halten.

## Bei Bühne und Film war es lebensgefährlich

Ein geradezu lebensgefährliches Gebränge herrschte in der Friedrichstraße, dem „Sammelplatz“ nicht nur unserer Liebhaber von Bühne und Film, sondern gleichzeitig auch unübersehbarer Mengen gebefreudiger Berliner. Namentlich in den späten Abendstunden saßen hier derartige Menschenmassen, daß die Künstler von der Polizei gewissermaßen in „Schußhaft“ genommen werden mußten, um nicht von der Menge erdrückt zu werden.

## Der Dank der Königin von Italien

Berlin, 5. Dez. Ihre Majestät Königin Elena von Italien, Kaiserin von Kethiopien, hat an den Führer und Reichszugler folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich erhebe mit lebhafter Freude von Seiner Excellenz dem Botschafter von Hassell die hohe und einzigartige Auszeichnung, die Euer Excellenz aus Anlaß der Einweihung der Klinik für Encephalitis in Kassel mir zuerzählen so gütig waren. Sehr gerührt durch das höfliche Gedächtnis Eurer Excellenz wie durch die so lebenswürdige Ehre, die Sie mir auch im Namen des deutschen Volkes bei dieser Gelegenheit zuteil werden ließen, bitte ich Sie, meinen besten Dank und mit ihm den Ausdruck meiner herzlichsten Gefühle genehmigen zu wollen.“

Leiter des Werbedienstes für Sowjetspanien in Zürich verhaftet. Der Untersuchungsrichter des Divisionsgerichtes teilte mit, daß am Freitag der Leiter des kommunistischen Werbedienstes für Sowjetspanien, Hans Andert, nach seiner Rückkehr von Frankreich in Zürich verhaftet werden konnte. Daraus habe der kommunistische Nationalrat Bodenmann freigelassen werden können, um ihm die Teilnahme an der am Montag beginnenden Bundesversammlung zu ermöglichen. Der Militärgerichtsprozeß gegen die Kommunisten wird in Kürze stattfinden.



## 2. Fortsetzung.

„Künstler muß man mit einem andern Maßstab messen, das ist nun einmal so, meine liebe Hertha. Also diese Villa? Ich sah die Abbildung. Papa zeigte sie mir neulich, aber er sagte kein Wort davon, daß er sie zu unfremd Aufenthalt gekauft hat. Papa ist eigentlich ein idealer Schwiegervater!“

„Ja! Papa ist froh, daß ich glücklich bin.“

Diese offenen Worte drangen nicht bis in sein Herz. Zu sehr war er von jeher gewöhnt, nur nach seinem Sinne zu leben, nur das eigene Ich anzuerkennen, nie auf einen andern Rücksicht zu nehmen.

Man sah dann um den schön gedeckten Tisch und unterhielt sich ausgezeichnet. Und Bernhard Roansen war auch heute wieder davon überzeugt, daß es sich in diesem Hause sehr gut leben lassen würde.

Daß man für alles, was man ihm an Annehmlichkeiten des Daseins entgegenbrachte, wenigstens Liebe und Treue für die vergötterte Tochter verlangen könne, schien ihm lächerlich, sobald er es wirklich einmal bei sich erwog.

„Ihr wollt ins Theater? Nun, Mama geht mit, aber ich werde doch lieber mit deinem Vater eine Flasche bei Boramann trinken. Es gibt noch einiges zu besprechen. Wir holen euch ab, und dann essen wir noch im Englischen Garten. Wie denkt ihr darüber?“

„Sehr gut, Papa. Im Englischen Garten spielt der Bigener Balon, den ich längst gern einmal hören

wollte“, sagte Hertha und noch genießerisch an den Rosen, die sie auf der Schulter trug.

Man war also für den Abend einig. Bernhard nahm sich vor, unbedingt bis zur Garderobe Georgina Korzes vorzubringen, um sie wenigstens sprechen zu können. Wenigstens sehen und sprechen wollte er sie etmal ganz allein.

Nach dem Essen blieb man noch eine Stunde beisammen, dann verabschiedete sich Bernhard.

„Aber pünktlich sein“, rief ihm sein Schwiegervater scherzend nach.

Bernhard nickte lächelnd, aber in ihm gärte es. Er wußte ganz genau, daß man bereits über sein mehrmaliges verspätetes Erscheinen Kriegsgas gehalten.

Glaube Hertha, sie würde sich in Zukunft nur bei ihrem Vater zu beklagen haben, und er, Bernhard, würde sich dann geduldi den Kopf waschen lassen?

Da irrten sie sich! Und bald genug würde sie ja selbst einsehen müssen, wie sehr sie sich geirrt hatten, wenn sie glaubten, sich in ihm eine gefügige Kreatur erkaufen zu haben.

Am Abend sah Hertha wundervoll aus in ihrem türkisblauen Samtkleide. Viele Gläser richteten sich auf die Loge, in der das Brautpaar Platz genommen. Es traf sich dann sehr gut, daß Bernhard von einer gegenüberliegenden Loge aus gearhnt wurde. Er sagte leise zu seiner Braut:

„Graf Rodiz, der Tschede. Du weißt, ich erzählte dir von unserer gemeinsamen Klettertour seinerzeit im baprischen Hochgebirge. Kletter Karl, den ich unbedingt noch herzlicher begrüßen muß. Du gestattest, daß ich während der großen Pause zu ihm gehe?“

Hertha nickte gnädig. Es war ihr ganz angenehm. Von einer Nebenloge aus ließ ein dunkelhaariger Herr sein Auge von ihr. Sogar ihrer Mutter fiel das auf. Auf eine Bemerkung hin zwachte Hertha die weißen Schultern, die wie Marmor aus dem türkisblauen Samt hervorsprangen.

„Es schadet nie, wenn man verehrt wird, liebste Mama. Bernhard soll ruhig sehen, daß er nicht der einzige ist, dem ich gefalle“, sagte sie gleichmütig.

Die Mutter schweig, im stillen freute sie sich doch sehr über das Mißgehen, das Hertha erregte.

Bernhard war zu dem Tscheden gegangen. Der war sehr erfreut, wollte gleich wissen, ob die blonde Dame seine Braut sei, und gratulierte ihm dann aufrichtig. Die beiden Herren sprachen miteinander, tauschten einige Erinnerungen aus. Dann aber sagte Roansen hastig:

„Bleiben Sie mal hier draußen, lieber Graf. Ich muß unbedingt mit einer Dame sprechen. Wollen Sie mir den Gefallen tun? Meine Braut muß denken, daß ich jetzt mit Ihnen zusammen bin.“

Der Graf verstand und lachte leise auf.

„Nach nicht ganz zahm geworden unter der Verlobungsfeier?“

„Nein. Im Gegenteil. Aber das muß unter uns bleiben.“

Den Graf interessierte es immer, wenn einer seiner Bekannten eine Ehe schloß. Er studierte dann diese Ehen, und das Resultat war, daß er sich selber eine Ehe vom Halse hielt. Nirgendwo sah er etwas Vollkommenes. Warum sollte er denn da seine geliebte Freiheit aufgeben? Und warum mochte Roansen sie eben zu bedauern. Ja, ja, das infame Geld.

Tiefkönnig stand der Graf und wartete auf seinen Freund.

„Ich muß Sie sprechen, gnädiges Fräulein. Wissen Sie, daß ich Tag und Nacht an Sie denke?“

Bernhard Roansen stand vor Georgina und sah sie mit heißen Augen an. In Ginas Augen glomm es seltsam auf. Er konnte es sich nicht denken. Georgina Korze sagte:

„Sie wechseln Ihre Gesinnung sehr schnell, Herr Roansen.“

Der Blick der dunklen Mädchenaugen ruhte spöttisch auf seinen Lippen, an der der kostbare Verlobungsring glänzte.

Roansen war zusammengesackt. Was wußte Gina, und was wußte sie nicht? Oder meinte sie mit ihren Worten wirklich nur seine Verlobung?

(Fortsetzung folgt.)